

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 52=72 (1906)

Heft: 52

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung Nr. 12

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literaturblatt

der

Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung.

1906.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst J. Becker, Chur.

Nr. 12.

Questions de Défense nationale, par le Général Langlois, ancien membre du Conseil supérieur de la guerre. Berger - Levrault & Cie., Editeurs, Nancy. Paris 1906. Frs. 3.50.

Artikel, welche der hochgeschätzte General und Militärschriftsteller anno 1905 und 1906 in der Revue bleue, im Temps und Gaulois hatte erscheinen lassen, liegen hier in einem Buch vereinigt vor und verdienen in der Tat noch in weiteren Kreisen sehr beachtet zu werden. Die offene, aufrichtige und uns als so ganz zutreffend anmutende Charakteristik der Grenzverteidigungs-, Landesbefestigungs- und Heeresorganisations-Verhältnisse Frankreichs gegenüber Deutschland — von so durchaus kompetenter Seite herrührend — muss nicht nur in den direkt daran interessierten zwei Staaten, sondern auch im übrigen Europa alle Beachtung finden.

General Langlois wendet sich energisch gegen die allzu pessimistischen Aeusserungen de Lanessan's, welche bekanntlich bei vielen französischen Patrioten eine grosse Entmutigung zur Folge gehabt und darin bestanden haben, Frankreich würde einer brüsken deutschen Offensive nicht standhalten können; der Stand der französischen Befestigungen und die überlegene deutsche schwere Artillerie des Feldheeres gebe zu den ernstesten Bedenken resp. Befürchtungen Anlass. Diese Dinge sieht nun der frühere Kommandant des 20. Armeekorps mit ganz andern, offeneren Augen, man kann wohl rückhaltlos sagen: richtiger an. Er durchschaut die Verhältnisse von einem höheren Gesichtspunkt aus und erblickt deren wahre Vor- und Nachteile in massgebenden Richtungen, zugleich auf die Mittel und Wege hinweisend, welche zur Besserung der Lage und Aussichten führen: mehr esprit de suite, leitende Grundsätze, einheitlichere Erziehung der Führer, wie sie die deutschen durch Moltke genossen, mobileren Generalstab, reichlichere Ausstattung der festen Plätze und der Armee mit Munition und Material aller Art, „assurer à la cavalerie et à l'artillerie à cheval le nombre de rengagés qui leur est indispensable.“ Selber vom echten Offensivgeist und von der Ueberzeugung erfüllt wie er ist, dass der Sieg im Felde, in der Schlacht zu suchen und über das Schicksal der Armee und des Landes entscheidend sei, nicht aber der Kampf um Festungen und Forts, bewertet er die letztern nicht im gleichen Sinne wie de Lanessan und viele seiner Landsleute. Für Langlois hängt bei Weitem nicht so viel an der Widerstandskraft fester Werke wie an der Schlagfertigkeit und Offensivkraft des Heeres. Nach ihm ist das Vorhandensein einer recht mobilen, schnellen Feldartillerie, einer reichlichen Dotation der Divisionen mit Maschinengewehren, einer starken, reitenden oder radfahrenden, leicht beweglichen Armeereserve sowie einer Korps- und Armee-Artillerie wichtiger

als dasjenige grosser Haubitzen- und Mörserkolonnen. Er zeigt auch an den bezüglichen Erscheinungen, die der Krieg in Ostasien gezeitigt hat, in wieviel rascherer, sicherer und wirkungsvollere Weise gut manövrierfähige Feldartillerie aufzutreten im Stande ist als die ebenso schwerfällige wie schwere oft steckenbleibende grosskalibrige, deren Erfolg zu dem ungeheuren mitzuschleppenden Munitions- und toten Gewicht in keinem Verhältnisse steht.

Was den Leser nicht am wenigsten interessieren muss, das ist, zu vernehmen, was General Langlois zu den angeblich sehr ungünstigen Bedingungen sagt, unter welchen Frankreich einen Krieg mit Deutschland beginnen müsste. Den einstweilen unabänderlichen fatalen Umstand, dass östlich der Grenze ein einziger oberster Kriegsherr, Knall und Fall, — westlich derselben aber erst ein vielköpfiges Parlament die Feindseligkeiten eröffnen und erklären oder erklären und eröffnen kann, anerkennend, gibt er an, wie der Vorsprung, den die Deutschen in der Mobilmachung hätten, möglichst paralytisch werden könne. Denselben zu 24 Stunden oder zu einer Etappe, d. h. zu 25 bis 30 km rechnend, sagt Langlois (S. 4:) „Il suffit donc, pour remédier au mal signalé, de porter notre zone de concentration à 25 ou 30 km de la zone de concentration des Allemands pour nous trouver dans des conditions identiques; sauf cependant que notre territoire recevra l'insulte de l'ennemi . . .“ (S. 6:) „de plus, si nous avons sur notre frontière des troupes extrêmement manœvrières et mobiles, nous pourrions regagner par la vitesse une partie du temps perdu par notre système politique. Cela est exécutable, mais il faut vouloir.“ Auch will Langlois, dass das Volk und besonders die betreffende Grenzbevölkerung darauf vorbereitet sei, dass der Krieg mit anfänglicher Räumung von Grenzgebieten und Rückzug der Grenztruppen beginnen könne, bis die Armeen konzentriert und zum Vormarsch vollständig bereit seien. — Er erklärt denn auch, — die Krebschäden der Armee (und welche Armee wäre ganz frei von solchen!) berücksichtigend, — welche Art der défense nationale, der Befestigungen und des Gebrauchs derselben not tue.

Dass jemals eine andere Ansicht und Absicht als die von General Langlois bezüglich Verhaltens der Grenztruppen im Falle überraschenden Vorgehens des Gegners (S. 89) geäusserte bestehen konnte, hätten wir nicht gedacht. Einmal von deutschen Truppen aufgesucht und angegriffen, können doch die nächstbeteiligten französischen Garnisonen unmöglich passiv bleiben — „rester l'arme au pied, ou s'en aller sans coup férir, puisque personne ne sera qualifié pour leur ordonner d'agir“ (wie der Abgeordnete Oberstlt. Rousset sagt) —, nur weil nach dem Buchstaben des Gesetzes das Parlament zuerst den Krieg erklären müsste; das

würde geradezu an Landesverrat streifen und aus-
sehen, wie wenn es express, ostentativ, der
demokratisch-republikanischen Gesetzgebung zu
leide geschähe. Da gibt es wohl nur eines und
zwar das Verfahren, wie es General Langlois
schon, als er noch das 20. Korps kommandierte,
vorgesehen hat, nämlich sofortige Aufnahme des
hingeworfenen Fehdehandschuhs, als ob der Krieg
damit bereits erklärt und ausgesprochen sei.
Anders liegen die Umstände freilich, wenn Frank-
reich nicht der angegriffene, sondern selber der
angreifende Teil zu sein die Verantwortung auf
sich nehmen will.

Auch die Frage der Umwandlung
Nancy's zu einem befestigten Lager,
als Ersatz oder Ergänzung für Toul, diskutiert
General Langlois und kommt zu entschiedener
Verneinung, auch auf die Gefahr hin, dass Nancy
vorübergehend dem Feinde überlassen werden
müsste. — Von dem vorgeschobenen isolierten
Sperrfort Manonviller (östlich Lunéville) wünscht
er, dass es möglichst bald zu existieren aufhöre,
da es zu nahe der Grenze voraussichtlich fröhe
vom Gegner als von eigenen Truppen erreicht
würde. — Wir würden gern alle die Forderungen,
welche der hochstehende Militär stellt, um die
französische Armee besser auf einen Offensivkrieg
vorbereitet zu wissen, sowie seine Argumente
hiefür aufzählen; allein es gebricht hier leider
am nötigen Raum. Man lese seine Artikel und
man wird mit uns finden: Solche Männer braucht
Frankreich. „En définitive“, schliesst General
Langlois (S. 266) sein Kapitel über „Artillerie et
forteresses“, „nos forteresses et notre artillerie
de gros calibre n'ont rien à envier aux places
fortes et à la grosse artillerie des Allemands;
notre matériel de campagne est au moins aussi
bon que le leur et nos artilleurs conserveront
encore quelques années sur leurs collègues germani-
ques la supériorité acquise dans le maniement
et l'emploi si délicat du canon à tir
rapide. Ne nous laissons donc pas démoraliser
par des prophètes de malheur dont les prophéties
ne reposent sur rien; sachons mettre notre con-
fiance dans nos gouvernants auxquels nous deman-
dons par-dessus tout un approvisionnement colossal
en munitions, principalement pour nos troupes de
campagne. J'insiste sur ce point capital. — Ne
donnons à personne des illusions dangereuses,
mais gardons-nous de semer le découragement.
Nous devons et nous pouvons attendre les événements
avec calme et sangfroid, sans forfanterie, mais
sans faiblesse.“

Dass dies gesunder patriotischer Sinn und
militärisch gedacht, kein blinder Chauvinismus ist,
geht aus allen seinen offenen Darlegungen und
besonders auch noch aus nachstehendem Satz
(S. 266) in einem der letzten Artikel „Utilisation
des crédits“ hervor: „Il y a disproportion évidente
entre les efforts faits en vue de la bataille,
objectif principal de la guerre, et ceux faits en
vue de la défense passive... 18 grandes
places et 60 petites places ou forts... c'est une
débauche de fortifications et un émiettement inju-
stifié de nos forces.“

Mit Kosaken durch die Mandschurei. Erlebnisse
im russisch-japanischen Kriege von A l e x
a n d e r S p a i t s, Rittmeister im königl.
ungarischen 7. Honvedhusaren-Regiment.
Mit 132 Illustrationen nach eigenen photo-
graphischen Aufnahmen, sowie 4 Karten-
skizzen. Wien 1906. Verlagsbuchhandlung
Carl Konegen. Preis Fr. 9.35.

Schon eine stattliche Anzahl kleinerer und
grösserer Schriften über den ostasiatischen Krieg
haben uns allgemeine und detaillierte Mitteilungen
über die hauptsächlichsten Begebenheiten desselben,
deren Ursachen und Wirkungen gebracht, mit und
ohne taktische und allerlei Schlussfolgerungen und
Lehren für andere; allein solch freien und tiefen
Einblick in die Verhältnisse russischer-
seits in und hinter der Linie, hinter
die Coulissen, wie man zu sagen pflegt, hat uns
noch keine gestattet, wie das vorliegende inhalt-
schwere Buch. Mit aller Aufrichtigkeit und Offen-
heit werden hier die intimeren Dinge, die starken
wie die schwachen Seiten des russischen Volkes
und Heeres, seiner Führer, Stäbe, Organisation,
Verwaltung, Unterkunft, Verpflegung, Denk-
und Handlungs- resp. Kampf-Weise, die wirk-
liche Beschaffenheit des Menschen-, Pferde-, Kriegs-
und Transport-Materials etc. aufs Anschaulichste
geschildert, und zwar ohne jede Voreingenommen-
heit und Kritiksucht; im Gegenteil, der Verfasser
brachte der russischen Armee die grösste Sym-
pathie entgegen und fand auch meist gute Auf-
nahme und viel Gastfreundschaft bei ihr, die er
immer wieder voll anerkennt. Wenn er trotzdem
die inneren Schäden und Mängel der Verwaltung,
Heer- und Truppenführung unbarmherzig blosslegt,
so kann ihm die ganze gebildete Welt und Russ-
land selber für diese mutige wahrheitsgetreue
Beleuchtung der Verhältnisse bezw. Missverhält-
nisse nur Dank wissen. Wie in einem warmen
Spiegel muss sich die russische Volksseele, Ver-
waltung und Armee in dem Bilde, das Spaits
von ihr entrollt, wieder erkennen und betrachten.
Uns Schweizern kann dasselbe gleichsam als
Ersatz für das dienen, was Oberst Audéoud im
spättern und letzten Teil des Feldzugs leider nicht
mehr sehen und mit seinem weiten und bewährten
militärischen Blick persönlich beobachten und
direkt beurteilen konnte.

Mancher Offizier vermisst vielleicht bei Spaits
noch etwas nähere und weitere Angaben und
Reflexionen über Durchführung einzelner grösserer
Gefechte und Schlachten, über Dinge mehr rein
taktischer und strategischer Natur, wie sie ja in
der bisherigen Kriegsliteratur die Hauptrolle
spielen; auch könnte man noch eine gute Ueber-
sichtskarte der Gegend von Mukden dazu wünschen;
allein solche besitzt nun wohl jeder Leser schon
und was unser Honvedhusaren-Rittmeister auf
seinen Fahrten, Ritten und Märschen, bei seinen
Aufhalten in Wagen, Lehmhütten, Unterständen
und besonders auch bei den Kosaken scharfen
Auges und Ohres, bei seiner vielseitigen Sprachen-
und Menschenkenntnis gesehen und so getreulich
aufgezeichnet, zu einem grossen Teil auch selbst
photographiert hat, — das scheint uns mindestens
ebenso interessant, wichtig und lehrreich zu sein
wie jede andre Darstellung der Kriegsergebnisse,

die wir schon gelesen, und jedenfalls eine sehr willkommene und unentbehrliche Ergänzung dazu. Die Schuld an den Misserfolgen der Russen wird hier, wie gerecht und billig, auf alle diejenigen verteilt, welche in der Tat für dieselben verantwortlich sind, hauptsächlich natürlich aber auch der so wenig energischen, so wenig initiativen oberen Führung beigemessen, die à la Fabius Cunctator immer wieder warten und weichen, Zeit gewinnen und über den Gegner erst mit einem Teil der Armee einen Erfolg erringen lassen wollte, bevor die ganze daran zu setzen gewagt wurde, — wobei dann natürlich zuerst der einzeln vorgegangene Teil nicht reüssierte, während wohl von einem einheitlich gleichzeitigen, auf der ganzen Linie kräftig eingesetzten Angriff doch viel eher ein Erfolg zu erhoffen gewesen wäre, als mit einem solchen Vorfühlen, Tasten und den Feind auf einen bevorstehenden Entscheidungskampf aufmerksam machen. Aus der russischen Geringschätzung der Zeit resultierte die Versäumnis derselben, Langsamkeit und Energielosigkeit.

Unsers Wissens zum ersten Mal in dieser bestimmten Weise wird vom Verfasser rundweg herausgesagt, dass Liniewitsch sehr wohl der Schlacht bei Mukden noch eine bessere Wendung zu geben in der Lage gewesen wäre, hätte er — mit seinen etwas prahlerischen Worten, diesen Asiaten den Meister und die Macht zeigen zu wollen, Ernst machend — seine 84 Bataillone vom linken Flügel rasch entschlossen gegen Kuroki vorgehen lassen. — Sehr klar und überzeugend ist auch dargelegt, wie schon früher der Raid des Generals Mitschenko nach Inkau, vor Sandepu, von so geringem Resultat begleitet war und dass die berühmten Kämpfe um letztern Ort so verlaufen mussten. — Wir müssen uns Raummangels halber leider versagen, eine Auslese der trefflichen Bemerkungen des Verfassers anzuführen, und können nur noch in Kürze andeuten, wie der unternehmende Kavallerie-Hauptmann auf eigenes Risiko und eigene Kosten auf den mandchurischen Kriegsschauplatz gereist, mit Militärattachés, Kriegskorrespondenten, russischen Truppenführern und Kosaken Freuden und besonders Leiden in Positionen und auf dem Rückzug von Mukden nach Gundschulin geteilt hat, — wo es so kalt war und oft nichts anderes zu geniessen gab als Tee und wieder Tee, Chokolade und Konserven, gelegentlich heisse oder auch kalte Kohlsuppe; wo der japanische Geschosshagel alles niederhielt und die Schimosa-Aufschläge Türme und Wolken von aufgewirbelter Erde aufsteigen machten; wo die armen Kosakenpferdchen Monate lang nie abgesattelt und ohne Rücksicht auf allfällige Drücke immerzu bergauf und ab, sehr oft Tag und Nacht geritten wurden. — Diese Kosakenpferde wären ein vorzügliches Transportmittel für berittene Infanterie gewesen und hätten als solches unsers Erachtens den Russen wohl mehr genützt als die Kosaken, welche auch nicht im geringsten für Aufklärungsdienst und Gefecht, wie heutzutage nötig, vorgebildet waren.

Uebrigens spricht sich Spaits auch dahin aus, dass, wenn die Japaner nördlich Mukden über eine Kavalleriedivision nach heutigen europäischen Begriffen verfügt hätten, es ihnen am 9. und 10. März ein Leichtes gewesen wäre, die zurück-

flutenden Russen nach allen Richtungen auseinander-zusprennen, — und dass gerade dieser Feldzug die Existenzberechtigung starker Aufklärungs-, Schlachten- und Verfolgungs-Kavallerie bewiesen habe. Vom russischen Rückzug am 9. März und in der Nacht zum 10. entwirft unser Augenzeuge ein hochinteressantes Bild; überhaupt wird jeder Leser dessen durch viele Photographien veranschaulichten Erlebnissen von A—Z mit grösster Spannung folgen. Dieselben fallen in den Schluss des Feldzugs, Zeitraum vom November 1904 bis Mitte März 1905. Auch wird mancher ihm zustimmen, wenn er mit den Worten schliesst: „Doch Friede wird im Lande der Russen nicht werden, bis das Volk die Fesseln abgeschüttelt hat, die es an seiner geistigen und wirtschaftlichen Entwicklung hindern . . . Wenn das autokratische Regime zugleich mit der Lüge, der Korruption und der Protektion im Zarenreiche sich überlebt hat, dann wird auch dort das moderne Volksheer entstehen . . . stark und achtungsgebietend wie es dem mächtigen Volke zukommt.“

Studien über den Krieg von J. v. Verdy du Vernois, General der Infanterie, Chef des Inf.-Reg. Graf Schwerin (3. Pommer-sches Nr. 14). Dritter Teil: Strategie. Fünftes Heft: Einzelgebiete der Strategie. I. Gruppe: Operations-Objekte, -Basis und -Linien. 3. Abteilung: Operationslinien. 2. Unterabteilung: Seit Einreihung der Eisenbahnen in die Kriegführung. Mit 4 Übersichtsskizzen. Berlin 1906. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis Fr. 6,70.

Mit diesem Heft schliesst die Studie über die Gruppe: Operations-Objekte, Operations-Basis und Operations-Linien ab. In einem kurzen Abschnitt würdigt der Verfasser die Bedeutung der Eisenbahnen bei Versammlung der Streitkräfte, bei den Operationen und bei den Massnahmen für die Verpflegung im deutsch-dänischen Kriege 1864. Die auf diesem Gebiete gemachten Erfahrungen waren später bekanntlich für den preussischen Generalstab von hohem Werte. Im Feldzuge Preussens gegen Oesterreich und seine Verbündeten wurde die Bereitstellung der preussischen Streitkräfte durch Kombination von Eisenbahntransporten und Fussmärschen in den weit ausgedehnten Aufmarschräumen vollzogen. Schon damals leisteten die Bahnen vorzügliches, indem in 21 Tagen 197,000 Mann, 55,000 Pferde und 5300 Fahrzeuge auf Entfernungen von 30 bis 90 Meilen befördert wurden, die ohne jeglichen Unfall und mit geringen Ausnahmen zu der fahrplanmässigen Stunde am Bestimmungsorte eintrafen. Die Ausnutzung der Bahnen im böhmischen und besonders im deutsch-französischen Kriege für die Operationen der deutschen Heere bildet den Hauptgegenstand der Studien. Zur Behandlung kommen die Zeitepochen dieser Feldzüge, in denen die Eisenbahnen für die Operationen oder den Nachschub eine wichtige Rolle spielten. So im Jahre 1866 zu Beginn des Feldzuges, beim Vormarsch der Elb- und ersten Armee bis an die Iser und später bei Einrichtung des Etappen-

dienstes. Wir erfahren dabei, dass dieser Dienstzweig durch den preussischen Generalstab den neuen Verkehrsmitteln gemäss noch gar nicht organisiert war und sogar ein während des Krieges behufs Regulierung des Etappenwesens ergangener Erlass auf eine diesbezügliche Vorschrift aus dem Jahre 1833 hinwies, einer Zeit, in der noch keine Eisenbahnen bestanden. Die positiven und negativen Erfahrungen aller Art, die man aus dem Feldzuge 1866 heimbrachte, waren die besten Lehrmeister für die Kriegsvorbereitungen gegen Frankreich. Mit der ihm eigenen Sachkenntnis und unübertrefflichen Schönheit und Einfachheit der Sprache gibt der Verfasser im Hauptkapitel dieses Heftes einen Ueberblick über die Versammlung der deutschen Armeen zu Kriegsbeginn, die Operationen bei Metz, die Verpflegung in diesen Perioden und den Etappendienst. Die den einzelnen Abschnitten angegliederten Betrachtungen sind Fundgruben der Belehrung und Meisterwerke einer kritischen Würdigung. Der Abschluss der Studien über Operationslinien ist im Kapitel über das Gesamtergebnis zur wissenschaftlichen Lehre zusammengefasst und der Einfluss der Eisenbahnen als operativer Linien auf die Kriegführung scharf gekennzeichnet.

Für Offiziere des Generalstabs, des Eisenbahn- und Etappendienstes wird, nach gewissenhafter Durcharbeitung, dieses Heft besonders wertvoll sein zur Erweiterung ihres Wissens und wohl auch des Könnens; denn darin liegt gerade der unschätzbare Wert aller Verdy'schen Hefte. Der weite Kreis der Verehrer der Studien erwartet mit Spannung ihre Fortsetzung in den „strategischen Handlungen.“

A. B.—n.

Schweizerischer Routen-Führer für Touristen, Radfahrer, Automobilisten und Militärs von Art.-Ob.-Lt. Eichenberger (Mitglied des Schweiz. Alpen-Klubs und Schweiz. Touring-Klubs). 2. Auflage 1906 bei W. Steffen, Zürich. Preis Fr. 1.—.

Auf den ersten Blick glaubt man ein Kursbuch vor sich zu haben, da der Hotel- etc. Reklame ein breiter Raum gewährt wird. Beim näheren Zusehen aber findet man in dem 124 Seiten starken Büchlein recht nützliche Angaben, da im Ganzen 229 Routen angegeben sind, wohin die Entfernungen in km vom Ausgangspunkt nach jeder Zwischenstation und bei diesen von einer zur andern nicht fehlen. Auch über die Steigungsverhältnisse von Ort zu Ort kann man sich orientieren, da überall die Höhenangaben gemacht sind. Der Schweiz. Routen-Führer ist hauptsächlich für Radfahrer geschrieben; doch findet jeder, der gelegentlich eine Tour macht — und wäre es auch nur zu Fuss, — willkommene Fingerzeige bezüglich Orientierung, Hygiene etc. Der Preis des Büchleins ist bloß Fr. 1.—, doch dürfte zu einer Neuauflage vielleicht etwas besseres Papier verwendet werden, da besonders das Schweizerkärtchen, welches am Schlusse eingeklebt ist, kaum einen häufigen Gebrauch gestatten wird ohne in die Brüche zu gehen.

M. P.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

113. Cherpillod, A., Handbuch des Dschiu-Dschitsu. Die gebräuchlichsten Kunstgriffe bearbeitet für die Turnvereine, die Armee und für weitere Kreise. 90 Illustrationen nach der Natur. Deutsche Ausgabe besorgt von Fritz Briggen. 8° cart. 128 S. Neuenburg 1906. Gebrüder Attinger. Preis Fr. 2.50.
114. von Carlowitz-Maxen, Major, Einteilung und Dislokationen der russischen Armee nebst Übersichten über die Kriegsformationen und Kriegsetats und einem Verzeichnisse der Kriegsschiffe. Nach russischen amtlichen Quellen bearbeitet. Abgeschlossen 5. Oktober 1906. 19. Ausgabe. Berlin 1906. Militärverlag von Zuckschwerdt & Co. Preis Fr. 2.40.
115. Weber, Oberst Robert, Die Interessen der Landesverteidigung an einer Normalspurigen Brünigbahn und an ihrem Teilstück Interlaken-Brienz-Meiringen. 8° geh. 30 S. Bern 1906. Kommissions-Verlag A. Francke. Preis Fr. 0.60.
116. Meunier, R., Chef d'escadron d'artillerie breveté, La guerre russo-japonaise. Historique — Enseignements. Avec 19 croquis dans le texte et 17 planches hors texte. 8° broch. 676 p. Nancy 1906. Berger-Levrault & Cie. Prix frs. 15.—.
117. Desbrière, Edouard, Commandant breveté et Capitaine Maurice Sautai, La cavalerie de 1740 à 1789. Nancy 1906. Berger-Levrault & Cie. Prix frs. 3.—.
118. Rouquerol, Gabriel, Lieutenant-colonel d'artillerie, L'artillerie dans la bataille du 18. Août. Essai critique. Considérations sur l'artillerie de campagne à tir rapide. Avec 7 croquis panoramiques et 7 plans avec 18 transparents. 8° broch. 510 p. Nancy 1906. Berger-Levrault et Cie. Prix frs. 12.—.
119. Balck, Major, Taktik. Fünfter Band. Die Gefechtslehre. Allgemeine Gefechtslehre. Die Schlacht. Rückzug und Verfolgung. Mit 6 Plänen, sowie 16 Kartenskizzen und 19 Zeichnungen im Text. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. 8° geh. 481 S. Berlin 1907. R. Eisenschmidt. Preis Fr. 12.—.
120. Cardinal von Widdern, Georg, Oberst, Verwendung und Führung der Kavallerie 1870 bis zur Kapitulation von Sedan. Teil VII. 8° geh. 301 S. Berlin 1906. R. Eisenschmidt. Preis Fr. 10.—.
121. Heydenreich, W., Oberstleutnant, Das moderne Feldgeschütz. I. und II. Teil. Mit 11 Abbildungen. 8° geb. 163 und 151 S. Leipzig 1906. G. J. Göschen'sche Verlagshandlung. Preis Fr. 2.20.
122. Vierteljahreshefte für Truppenführung und Heereskunde. Herausgegeben vom Grossen Generalstabe. III. Jahrgang. 1906. Viertes Heft. Mit 5 Skizzen im Text und 12 Skizzen als Anlagen. 8° geh. Berlin 1906. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis pro Jahrgang Fr. 20.—.
123. Barthelmes, Dr., Grundsätze der Militärgesundheitspflege für den Truppenoffizier. Mit 2 bunten Tafeln und 12 Abbildungen im Text. 8° geh. 146 S. Berlin 1907. Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis Fr. 3.35.
124. Einzelschriften über den Russisch-japanischen Krieg, 8., 9. und 10. Heft. Die Kämpfe um Port Arthur. Mit vielen Beilagen. 8° geh. 146 S. Wien 1906. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 8.—.
125. Wachtel, Wilhelm, Hauptmann, Gruppen- und Einheitsangriff. 8° geh. 40 S. Wien 1906. L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 1.60.
126. Schweizerisches Jahrbuch. I. Jahrgang 1906. 8° geh. 400 S. Zürich 1906. Schulthess & Co. Preis Fr. 5.—.